

# Heidelberger Volksblatt.

Nr. 87.

Mittwoch, den 1. November 1871.

4. Jahrg.

Erscheint Mittwoch und Samstag. Preis monatlich 12 fr. Einzelne Nummer à 2 fr. Man abonniert in der Druckerei, Schiffgasse 4 und bei den Trägern Auswärts bei den Landboten und Postanstalten.

## Aus der Gesellschaft.

Von Clarissa Lohde.

(Fortsetzung.)

„Darf die Konvenienz und ein unglückliches Zusammenreffen von Verhältnissen mich bestimmen, einer ungeliebten Frau meine Hand zu reichen? Nein, niemals, das wäre ein größeres Unrecht, was ich Elisen anthäte, als wenn ich ihr durch ein unerwartetes Zurücktreten eine augenblickliche Kränkung zufügte.“

Die Stimme Fräuleins von Raven riß ihn aus seinen Betrachtungen. „Sehen Sie den schönen Sonnenuntergang, Herr Baron,“ rief sie. „Wie eine Feuerkugel sinkt die Alles belebende in die Fluthen und gibt noch im Scheiden Leben und Licht dem Meere. Lassen Sie uns jetzt zurückgehen, daß wir dieses lebensvolle Bild mit uns nehmen. Ist erst das Sonnenlicht vom Meere gewichen, dann sieht es dunkel und farblos aus, ein solcher Anblick stimmt mich stets traurig.“

Sie war aufgestanden, ihre hohe Gestalt vom rosigen Abendhimmel umschlossen sah feenhaft schön aus.

„Du beneidenswerther Mann,“ flüsterte Uechtritz dem Baron in's Ohr, „heute ist sie wieder zum Entzücken.“

Der Baron erwiderte nichts; er bot der jungen Dame seinen Arm und folgte Uechtritz, der die Generalin führte, während der alte General und Frau von Uechtritz den Zug schlossen.

Die Tafel in dem hohen luftigen Gartensaal war schon bereit, als die Gesellschaft zurückkehrte. Die Fensterthüren, die auf die Veranda führten, standen offen und ließen den Blick über Garten und Wald bis zur fernen See frei. Der Saal und alle Nebengemächer bis zum Musikzimmer waren hell erleuchtet, die Tafel mit Blumen geschmackvoll decorirt. Der Baron war über das Arrangement sehr erfreut und überrascht. Er sah, welcher geschmackvoller Sinn hier gewaltet hatte und wie sein einsames Haus durch den Schönheitsinn einer gebildeten Frau so viel anders gestaltet worden, als es bisher gewesen. Die großen Räume, die sonst so wenig Behagliches für ihn gehabt, erschienen ihm jetzt freundlich und angenehm. Auch die Gäste lobten die ansprechende Anordnung.

„Sie haben ja ein wahres Feenschloß,“ sagte Fräulein von Raven.

Nur die Fee fehlt noch, die darüber herrschen soll,“

rief Herr von Uechtritz, „hoffentlich wird Bandelow bald eine solche finden, die für dieses Zauberschloß paßt.“ Er sah lächelnd Fräulein von Raven an, sie verstand seinen Blick und wandte sich erröthend ab.

Auch jetzt suchte der Baron vergeblich Frau Reuter, um ihr seinen Dank auszudrücken. Sie kam erst, als man sich bereits placirt hatte und setzte sich dann still an das untere Ende der Tafel zwischen die Inspektoren. Ihre Aufmerksamkeit schien sich nur auf die Bewirthung der Gäste zu konzentriren, sie sprach wenig, aber ihre Augen wachten sorgsam darüber, daß nichts versäumt wurde, nichts fehlte. Am oberen Ende ging es indessen sehr lebhaft her. Der Baron widmete als liebenswürdiger Wirth allen Gästen in gleicher Weise seine Aufmerksamkeit. Elise konnte deshalb nur wenig mit ihrem Nachbar sich unterhalten. Ihr Antlitz umflorte sich während des Essens immer mehr, sie sah das Ziel ihrer Wünsche immer weiter in die Ferne rücken; mit der festen Hoffnung war sie hergekommen, daß heute der entscheidende Schritt von Seiten des Barons gethan werden würde und nun? — Alle Hoffnungen begannen in ihrem Herzen zu sinken; es war ein harter Schlag für ihr stolzes Gemüth und Zorn und Haß gegen die Frau, die so unerwartet ihr entgegengetreten, erfüllten ihre Seele. Zwar konnte sie noch immer nicht glauben, daß der Baron ganz zurücktreten könne, da er schon so weit gegangen, — aber das sah sie klar, sein Herz gehörte ihr nicht. Obwohl sie selbst ihn nicht liebte, erfüllte sie der Gedanke, daß er eine Andere lieben könne, mit bitterem Schmerz; war es doch das erste Mal, daß sie, die von Allen Ausgezeichnete, einer Andern wegen zurückgesetzt wurde.

Die Tafel war aufgehoben, man unterhielt sich in verschiedenen kleinen Gruppen. Der Baron benutzte den Augenblick, um zu Frau von Reuter zu gehen und ihr seinen Dank auszusprechen für die Mühe, die sie sich mit der Bewirthung seiner Gäste gegeben. Fräulein von Raven folgte ihm mit den Augen, sie sah, wie er Frau Reuter's Hand an die Lippen drückte. Eine helle Zornesröthe stieg in ihre Wangen; hastig wandte sie sich zu ihrer Mutter: „Laß uns nach Hause fahren!“ bat sie.

Die Generalin sah ihrer Tochter überrascht in das erregte Gesicht: „Was ist Dir, Kind?“ fragte sie.

„Mir ist nicht wohl, liebe Mutter,“ erwiderte Elise, „ich sehne mich nach Hause.“

Die Generalin schaute sie besorgt an und wandte sich dann zu ihrem Gatten, der eben zu ihnen getreten war, um Elise aufzufordern, den allgemeinen schon bei Tische